

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 65 Pfg., bei unseren Auszählern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Zipper, S. u. S. S., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tags vorher.

Nr. 232.

Dienstag, den 3. Oktober 1916.

55. Jahrgang.

Zeichnet die 5. Kriegsanleihe.

In der Schlacht bringen die letzten Recken, in dem Kampf des Geldes die Zeichnungen der letzten Tage die siegreiche Entscheidung. Das Heer erwartet vom Lande die das Land vom Heer den Sieg.

Großes Hauptquartier, den 27. Sept. 1916.

Endendorff.

Weil wir an unser deutsches Volk und einen Sieg zuversichtlich glauben, opfern wir Blut und Leben freudig dem Vaterland. Wer mag da Geld und Gut ängstlich hüten?

Wilhelmshaven, den 26. September 1916.

Scheer, Admiral.

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

3. Oktober 1915. Mit diesem Tage tritt die Kriegsanleihe in den Vordergrund und an die Stelle des Landeskriegsschauplatzes treten Bulgarien und Griechenland und in neuerer Zeit Rumänien. Die Alliierten kündigt Griechenland die Landung ihrer Truppen in Saloniki an, worauf Griechenland korrekter Weise einen Protest, von Venizelos im Gegensatz zum griechischen König jedenfalls nicht sehr ernst gemeint, beantwortete. Inzwischen beschossen die Franzosen die griechische Stadt Thessaloniki, ein billiges Vergnügen, da sie dort mit geringem Widerstand zu rechnen hatten. — In Westeuropa wurden englische Monitore vor Zeebrugge geschossen; die Engländer wurden bei Loos wiederum geschlagen, bei Oudenbosch hatten die Franzosen einen kleinen Erfolg, in der Champagne brachen bei Reims und Villeret französische Angriffe zusammen. — Im Osten machten die Russen auf der Front Postawp—Smorgon Massenangriffe, die unter für uns ungewöhnlich starken Verlusten abgefallen wurden. — Die Italiener entfesselten an der Tiroler Front eine heftigere Tätigkeit und es kam zu größeren und anhaltenderen Kämpfen auf den Hochflächen von Vielgereuth und Laßau; ein Angriff im Tonalegebiet wurde abgewiesen, nachts glückte den Italienern die Wegnahme des Grabens, aus dem sie am Morgen wieder hinausgeworfen wurden, sodas wiederum keine Erfolge zu verzeichnen waren.

Das Rätsel des Heidehauses.

Roman von A. Balder.

(Nachdruck verboten)

(46. Fortsetzung.)

„Nun ja — aber diese Verwandtschaft hätte doch in der Hauptsache Fragen oder dergleichen in Betracht kommen können!“
„Von Erbschaften ist in meiner Gegenwart nur ein einziges Mal die Rede gewesen, damals, als uns das Vermächtnis jenes mir völlig unbekannten Onkels Holderberger zufiel. Oder doch — damit ich nicht lüge — auch bei einer andern Gelegenheit. Papa erwähnte nämlich einmal, daß er tags zuvor sein Testament gemacht habe. Er sagte, alles, was er hinterließ, würde mir zufließen, abgesehen von einer Lebensrente für die Mama. Aber ich war so entsetzt über die Vorstellung, Papa könnte jemals verlassen, daß das Gespräch über den häßlichen Gegenstand sogleich abgebrochen werden mußte. Und wer ist niemand mehr darauf zurückgekommen. Aber warum fragen Sie mich so eingehend nach all diesen Dingen?“
„Hatten wir uns nicht gegenseitig versprochen, keine Geheimnisse vor einander zu haben?“
„Ja! — Sie sehen ja auch, daß ich Ihnen ganz ungenügend und nach bestem Wissen geantwortet habe. Es interessiert mich natürlich, den Zweck Ihrer Fragen zu erfahren. Daß Sie nicht aus bloßer Neugier fragen wurden, weiß ich doch sehr gut.“
„Nein, es geschah nicht aus Neugier, sondern weil ich durch reinen Zufall einiges gehört habe, das mich nachdenklich machte, weil es möglicherweise in einem Zusammenhang stehen könnte mit jenen Dingen, die uns so viel Kopfzerbrechen verursachen. Der Schmied, den Sie in Langenhagen — Sie kennen ihn ja vermutlich?“
„Den alten Mertens? O gewiß, die ehrlichste, treueste Seele von der Welt.“

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 2. Oktbr. (W. T. V. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Schlachtfelde nördlich der Somme wieder ein Großkampf! Auf über 20 Kilometer breiter Front zwischen Thiépval und Mancourt brachen die Engländer und Franzosen nach äußerster Steigerung ihres Vorbereitungsfürers zum Angriff vor. Mehrfach erfuhren sie bereits durch unsere gut geleitete Artillerie blutige Abweisung. Eingedrungene Abteilungen unterlagen in erbitterten Nachkämpfen unserer unerschütterlichen Infanterie.

Nördlich der Somme wurde ein französischer Teilangriff abgeschlagen.

Die Schlacht dauerte die ganze Nacht hindurch fort und ist noch in vollem Gange.

Südlich der Somme teilweise lebhafter Artilleriekampf. Heeresgruppe Kronprinz.

Nördlich von Le Mesnil (Champagne) brachte eine deutsche Erkundungsabteilung aus einer gelungenen Unternehmung 1 Offizier, 38 Mann gefangen ein.

Militärische Anlagen von Calais wurden von unseren Luftschiffen angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Westlich von Luck nahm die Feuertätigkeit ständig zu. Die feindlichen Angriffe erstreckten in unserem Sperrfeuer. Auch die Versuche der russischen Artillerie, die Infanterie durch ihr auf die eigenen Schützengräben gerichtetes Feuer vorzutreiben, änderten hieran nichts.

Bei Dojnin entspannen sich kurze Nachkämpfe.

Der von Generalleutnant Melior geführte Gegenstoß führte zur Wiedereroberung der von den Russen am 30. September genommenen Stellung nördlich der Graberka. Der Feind ließ über 1500 Gefangene in unserer Hand. Seine Versuche, uns wieder zurückzuwerfen, sind ebenso wie seine erbitterten Angriffe beiderseits der Bahn Brody—Lemberg gescheitert, wo über 200 Gefangene eingebracht wurden.

Der Kampf nahm östlich der Blota-Lipa um geringe von den Russen gewonnene Stellungsteile seinen Fortgang.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Beiderseits der Großen Aokel haben die Rumänen Gelände gewonnen. Bei und nördlich von Orsova hatten Angriffe unserer Verbündeten Erfolg. Im Höttinger (Hatzeg) Gebirge wurden feindliche Angriffe beiderseits des Streß (Sztrig) abgefallen, die Oboroca-Höhe wurde von den österreichisch-ungarischen Truppen genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Südlich von Bukarest haben feindliche Truppen auf dem rechten Donau-Ufer Fuß gefaßt. Südlich von Topraisar wurden Angriffe des Gegners abgewiesen.

Schöner stirbt man in dem Schoß der Seinen,
Als man Tod in Feuerschlünden sucht;
Schöner, wenn nur Freund und Arme weinen,
Und kein Mund dem Schreckensfeldern sucht.

Ehren-Kreuz Tafel.

Es starben den Heldentod fürs Vaterland:

Landsturmann August Fuhl aus Weilburg.
Unteroff. Wilh. Sattler aus Paris-Helbenhausen.
Bernhard Schneider aus Vilmar.
Christian Beck aus Probbach.
Heinrich Haukel aus Weinbach.
Gefreiter Heinrich Ehrhardt aus Philippstein.
Karl Broh aus Weilmünster.
Unteroffizier Albert Deismann aus Löhnberg.
Leutnant d. R. Karl Willig aus Grävenhain.
Inhaber des Eisernen Kreuzes.
Vizefeldw. Frz. Jung aus Paris-Helbenhausen.
Inhaber des Eisernen Kreuzes und der 3. kl. Verdienst-Medaille am Bande.
Unteroffizier Heinrich Dorn aus Runkel.

„Nun also — der Schmied Mertens, dessen Sohn die Freundschaft hatte, den Doktor Steinharter zu be-
nachrichtigen, erzählte mir einiges aus dem vergangenen
Tagen des Heidehauses. Er sagte, daß es früher im Besitz
der Familie Volthardt gewesen sei, und erwähnte unter
andem auch die Tatsache, daß der älteste Sohn einer
Frau Holderberger, geborenen Volthardt, hier das Licht
der Welt erblickt habe. Das muß nach seiner Berechnung
so gegen sechzig Jahre her sein. Darf ich fragen, wie alt
Ihr Herr Vater ist?“

„Er hat unlängst seinen sechzigsten Geburtstag gefeiert.“

„Der Zeit nach würde es also vollständig stimmen.“
Margarete zog wie in angestrengtem Nachdenken die Brauen zusammen.

„Aber wenn Sie annehmen, daß mein Vater dieser Sohn gewesen sei, dann hätte er doch sein ganzes Leben hindurch Holderberger und nicht Gotter heißen müssen.“

„Eigentlich — ja!“

„Sie sehen also, daß Ihre Vermutung nicht zutreffen kann! Ich bin in diesem Hause geboren und habe beinahe zwanzig Jahre lang fast ohne Unterbrechung hier gelebt. Und während dieser ganzen Zeit haben wir nie einen andern Namen geführt als den Namen Gotter.“

„Das scheint den Erklärungen, die ich mir zurechtgelegt habe, freilich zu widersprechen! Und ich bilde mir auch gar nicht ein, daß diese Erklärungen durchaus die richtigen sein müssen. Wir können sie einstweilen getrost auf sich beruhen lassen, denn vielleicht würde es Sie nur unnötig aufregen, wenn ich versuchte, Ihnen meine etwas phantastischen Gedankengänge darzulegen.“

„Wenn Sie mir das ersparen wollten, hätten Sie überhaupt nicht davon sprechen dürfen, auch nicht andeutungsweise. Jetzt aber, nachdem Sie meine Witzbegierde einmal rege gemacht haben, dürfen Sie mir nichts mehr vorenthalten, wenn ich nicht hinter Ihrem Schweigen das Aller schlimmste vermuten soll!“

„Sel es denn! — Als zweifellos feststehend dürfen wir wohl voraussetzen, daß der Mann, der vor zwei Jahren hier aufgefunden und von allen, die ihn sahen,

ohne weiteres als Stephan Gotter erkannt wurde, eine sehr große äußerliche Ähnlichkeit mit Ihrem Vater gehabt haben muß. Selbst wenn wir Frau Jürgensen und die anderen Langenhagener ganz aus dem Spiel lassen, spricht dafür die Tatsache, daß Doktor Steinharter offenbar nicht einen Augenblick an der Identität des Toten mit seinem alten Freunde gezweifelt hat. Uebrigens — Sie nannten den Arzt vorhin „Onkel Ferdinand“. Das war doch wohl nur alte Kindergeheimnisse?“

„Gewiß! Von einer wirklichen Verwandtschaft zwischen uns ist keine Rede.“

„Nun sagen Sie mir doch, haben Sie jemals gehört, daß Ihr Vater noch einen Bruder hatte — oder einen Better, der ihm sehr ähnlich gesehen hätte?“

Margarete dachte nach, dann schüttelte sie den Kopf.

„Nein! Der einzige Verwandte, von dem ich gehört, war jener, den wir beerbt haben. Darüber, ob er meinem Vater ähnlich war oder nicht, weiß ich nichts zu sagen.“

„Nun geben Sie acht! Dieser Verwandte ist in Ihrem Familienkreise zum erstenmal erwähnt worden gerade zu der Zeit oder vielmehr unmittelbar nach der Zeit, wo der vermeintliche Stephan Gotter hier als Leiche gefunden worden war. Gehen wir um einige Wochen zurück, so gelangen wir zu folgenden unabweisbaren Schlüssen: Der Erhängte hat sich tagelang gleichzeitig mit Ihrem Vater hier im Heidehause befunden, ehe er aus dem Leben schied. Seine Ankunft aber hatte für Ihren Vater keine Überraschung bedeutet, sondern sie war ihm vorher bekannt gewesen. Dafür spricht der Eifer, mit dem Ihre und Ihrer Mutter Abreise betrieben worden war. Sie brauchen nicht zu erschrecken, liebe Margarete, und Sie brauchen nicht zu fürchten, daß ich im Begriff sei, einen großen Apparat von kriminalistischem Scharfsinn in Bewegung zu setzen, um den Nachweis zu erbringen, daß Ihr Vater als handelnde Person in die Geschichte eines Verbrechens verwickelt ist!“

(Fortsetzung folgt.)

Mazedonische Front.

Die heftigen Kämpfe am Kajmakalan dauern an. Nordöstlich von Tabinos-See wurden auf das östliche Struma-Ufer vorgegangene englische Abteilungen angegriffen.

Der erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Der Luft-Krieg.

Berlin, 2. Oktbr. (W. B. Amtlich.) In der Nacht zum 2. Oktober haben mehrere Marineluftschiffgeschwader London und Industrieanlagen am Humber erfolgreich mit Bomben belegt. Die Luftschiffe sind trotz heftiger Beschädigung durch Brandgranaten und Fliegerangriffe zurückgekehrt, bis auf eins, das nach den Beobachtungen anderer Luftschiffe durch das Feuer der Abwehrbatterien in Brand geschossen wurde und über London abgestürzt ist.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ein feindliches Flugzeug über Sofia.

Sofia, 1. Oktbr. (W. B.) Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur. Gestern gegen 9 Uhr vormittags hat neuerlich ein feindliches Flugzeug Sofia überflogen. Es wurde von dem Feuer unserer Abwehrbatterien empfangen und durch unsere Kampfflieger angegriffen. Das feindliche Flugzeug vermochte nur eine einzige Bombe abzuwerfen, die nördlich der Stadt zu Boden fiel. Amtlich noch unbestätigten Meldungen zufolge wurde das feindliche Flugzeug etwa 30 Kilometer nördlich Sofia durch unsere Flieger abgeschossen.

Der Kampf zur See.

Berlin, 30. Sept. (W. B.) Deutsche Seestreitkräfte haben in der Nacht vom 27. zum 28. September in der südlichen Nordsee den norwegischen Dampfer „Robert Lea“, mit Bannware, sowie die beiden holländischen Schlepper „Zuidersee“ und „Gouwzee“, mit je zwei, offenbar für militärische Zwecke bestimmten Leuchtern ausgestattet. Sämtliche Fahrzeuge waren nach England unterwegs.

Der Krieg mit Rumänien.

Auf dem Schlachtfeld von Hermannstadt.

Armeeoberkommando Falkenhayn, 30. Septbr. Der Kriegsberichterstatter der „Fr. Ztg.“ telegraphiert: Das Bild des Schlachtfeldes am Rotenturmpaß gehört zum Furchtbarsten, was der Weltkrieg bisher an Rückzugsbildern geliefert hat. Von Norden frontal durch deutsch-ungarische Infanterie angefallen, im Osten umstellt, westlich und südwestlich von den hervorragend arbeitenden Gebirgstruppen des Generalleutnants Kraft plötzlich umfassend gepackt, flutete die erste rumänische Armee bestürzt durch das Becken von Talmesch in den Engpaß des Rotenturms und, da dieser gesperrt war, seitwärts in südöstlicher Richtung in die unwegsamen Berge südlich von Fogaras. Immer mehr stellt sich diese Umgehungschlacht des Generals von Falkenhayn als eine glänzend durchdachte und gelungene Operation größten Stiles dar. Das Schlachtfeld, das gleich südlich von Hermannstadt beginnt, ist bedeckt mit den Leichen vieler gefallener Rumänen. Zwei rumänische Flugzeuge liegen von unserer Infanterie abgeschossen im Felde. Die Zugangsstraßen zum Paß stehen gedrängt voll von

der verlassenen Bagage der rumänischen Truppen. Ungeheure Mengen an Munition, Lebensmitteln und Sanitätsmaterial liegen allerorts aufgestellt. Die Paßstraße selbst ist kaum passierbar. Reihenweise stehen die im Stich gelassenen rumänischen Kolonnen, zum Teil in den Fluten des Abflusses, den der fliehende Feind verstoßt zu durchqueren suchte. Hunderte von rumänischen Pferden und zahlreiche Herden von gestohlenem Vieh, das der Gegner nicht mitnehmen konnte, treiben sich in dem vollgestopften Paß umher. Die Zollbrücke an der Kontumaz bietet einen erschütternden Anblick. Drei Tage lang haben hier unsere flankierend aus Westen vorgebrochenen Bayern die fliehenden Rumänen unter Feuer gehalten. Tote Menschen, Pferde, Kinder, zusammengegeschossene Wagen mit dem von rumänischen Offizieren geplünderten Eigentum siebenbürgischer Dörfer, alles türmt sich zu einer Barrikade des Schreckens. Als ich heute die rumänische Grenze beim Bache Riu Babului überschritt, bewies das Gewehrgeknatter aus der Richtung der östlichen Waldbachhänge, daß die Schlacht noch nicht zu Ende war, aber sie wird auf rumänischem, nicht siebenbürgischem Boden fortgesetzt. Ein feindlicher Gegenstoß vom Süden wurde in der letzten Nacht durch die Bayern glänzend abgeschlagen. Ein ganzes Bataillon mit seinem Stabe ward dabei gefangen. Mehrere Tausend anderer Gefangener sind bereits abtransportiert. Unsere deutschen Truppen haben durch zwei Jahre des Stellungskriegs in der französischen und russischen Ebene nichts an Beweglichkeit verloren. Angehörige aller Stämme unseres Landes geben auf dem schwierigen Terrain ihr Bestes, fest entschlossen, dem neuen Feinde das Schicksal aller übrigen zu bereiten. Die ganze Bevölkerung des Komitates Nagy Szeben jubelt. Vor allem die Deutschen, die unsere Soldaten mit stolzer Freude überall als alte Brüder und neue Freunde, als Befreier von einer kurzen, aber drückenden Okkupation willkommen heißen.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Sofia, 2. Oktbr. (W. B.) Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur. Bericht des Generalstabs vom 1. Oktober. Mazedonische Front: Im Westen und im Osten von Verin (Florina) schlug unsere Infanterie die Angriffe des Feindes ab. Nördlich von dem Dorfe Armenist, bei dem Dorfe Koschograd und in der Gegend des Dorfes Somitsch finden um den Besitz der Höhe Kajmakalan erbitterte Kämpfe statt. Im Moglenica-Tal lebhaftes Artilleriefeuer. Angriffe des Feindes gegen die Höhe Bojuttasch scheiterten vollständig. Auf beiden Seiten des Wardar schwaches Geschützfeuer. Am Fuße der Belasica-Planina Ruhe. An der Struma-Front lebhaftes Artilleriefeuer, unter dessen Schutz mehrere feindliche Bataillone gegen die Dörfer Kraschatoej und Kamarian vorgingen. Sie wurden durch das Feuer unserer Artillerie angehalten. Der Kampf dauert noch an. An der ägyptischen Küste beschossen mehrere feindliche Kriegsschiffe heftig die Höhen nördlich des Dorfes Orfano. Das Dorf Lungob wurde durch die Beschädigung in Brand gesetzt und zerstört. Rumänische Front: An der gesamten Front herrscht Ruhe. Die Lage ist unverändert. In der Umgebung des Dorfes Bekbunar (in der Gegend von Rurtbunar) schossen wir ein feindliches Flugzeug ab; die beiden Flieger sind wohlbehalten.

Konstantinopel, 2. Okt. (Hf.) Aus Sofia wird hierher gemeldet, daß gegenüber der bulgarischen

Donaufstadt Sifrow am rumänischen Ufer mehrere Dutzenden bulgarische Flaggen hielten. Es scheint, daß in der Walachei eine starke Bauernbewegung im Gange ist, die an die Bewegung vor acht Jahren erinnert. Sie richtet sich gegen die Bojaren, oder, wie sie in der Walachei genannt werden, die „Tscholoy“ (eine aus dem Türkischen dort nach verbliebene Benennung von „Tschod Egi“ wohlbedeutend herrührend).

Die furchtbaren Verluste Frankreichs nach der Kammerrede des Abg. Brizon.

Berlin, 30. Sept. (Hf.) Einem hier vorliegenden ausführlichen Berichte über die Rede des Abgeordneten Brizon in der französischen Deputiertenkammer entnimmt die „Telegraphen-Union“ folgende packende Einzelheiten: Abg. Brizon: Meine Herren! Es bleibt uns nichts, als kühl den Preis dieses furchtbaren Krieges zu berechnen. In runden Zahlen darf ich diesen Preis auf 50 Milliarden beziffern, die seit Beginn dieses Krieges im August 1915 bis zum 31. Dezember 1916 in der Abgrund geworfen sein werden. Das sind die tatsächlichen Ausgaben; sie stellen einen ersten Entwurf von Kriegskosten dar. Es gibt aber noch zwei weitere Kostenanschläge: 1. die während der Krieges verlorene Arbeit, 2. der Wert der für immer verlorenen Männer, also Berücksichtigung der Vertriebenen. Ich unterbreite Ihnen zunächst den Wert der verlorenen Arbeit. Es befinden sich 6 1/2 Millionen Männer unter den Fahnen. Diese 6 1/2 Millionen kommen sicher 5 Millionen wirklich Schaffender. Wenn ich den sozialen Wert der Arbeit eines jeden Mannes mit 10 Francs täglich ansehe, und das Arbeitsjahr mit 300 Tagen berechne, so ergibt das für jeden einzelnen einen Gesamtwert von 3000 Francs jährlich oder mit 5 Millionen multipliziert, 15 Milliarden Francs am Ende des Jahres. Da nun der Krieg bei dieser Politik der Regierung wenigstens noch ein Jahr dauern wird, so haben wir mit drei Jahren zu rechnen. Infolgedessen wird Frankreich an Werten sozialer Arbeit 3 mal 15 Milliarden, also 45 Milliarden eingebüßt haben. Das ist der zweite Kostenaufschuß: 45 Milliarden glatter Verluste! Der dritte Kostenaufschuß ist der schmerzhafteste! Er beträgt den Wert der auf den Schlachtfeldern gefallenen Männer. Ich will nicht einmal den moralischen in Betracht ziehen, denn der moralische Wert eines Mannes im ureigensten Sinne den Worten genommen, ist einfach unberechenbar. Welch ungeheures Kapital an Gefühl, Neigungen, Klugheit, Talenten, Geschäftskunst, Wissenschaft und vielleicht sogar an Genialität stellen unsere Toten dar. Kein Sterblicher könnte das berechnen! Ich möchte hier nur sozusagen in roher Form versuchen, den Durchschnittswert der Arbeit zu berechnen, den alle die Männer leisten könnten, die jetzt unter grünen Rasen liegen. Um diese Arbeit, meine Herren, kommen wir nicht herum. Wie viel Männer werden wir am Ende des Krieges verloren haben? Ich habe berechnet, daß der Krieg bei dieser Politik des Herrn Brizon mindestens noch ein Jahr dauern wird. Nehmen wir an, daß am Ende des Krieges Frankreich 1 1/2 Millionen an Toten zu beklagen hat. Wie ich vorhin berechnet habe, beziffert sich der wirtschaftliche Wert der verlorenen Arbeit für jeden einzelnen auf 3000 Francs jährlich. Wenn ich eine durchschnittliche Zeit von 33 Arbeitsjahren annehme, so komme ich zu der Ziffer von 100000 Francs für jeden einzelnen Mann. Vielfältigen Sie die 1 1/2 Millionen Francs mit 1 1/2 Millionen, so erhalten Sie 15 Milliarden Francs an verloren gegangener Kraft tätiger Franzosen, 150 Milliarden verloren für Frankreich! Wir haben also mit drei Ziffern zu rechnen:

Niedrigkerzige
Osram-Azo-
Lampen
Besonders schönes weisses Licht
Kleine Form



Zum Tode des Fliegerleutnants Wintgens.

(Von einem Augenzeugen.)

Leutnant Wintgens ist abgestürzt! Der kühne, jugendliche Flieger hat einen jähren Fliegertod gefunden. Es war am Montag, den 25. September, vormittags. Um 10 Uhr 20 Minuten stieg Leutnant Wintgens, von seinem Freunde Höndorf und noch einigen anderen Fliegern begleitet, auf seinem vielfach erprobten Apparat in die Höhe. Er startete als Begleiter für einen Spezialflug, der der Erledigung einer wichtigen Aufgabe galt, die — wie gleich bemerkt sei — restlos erfüllt wurde. Wie ein Adler bohrte sich der Jungmeister in den blauen Äthlen hinein, und bald waren die flotten Luftsegler gen Westen den Augen entchwunden. In 3000 Meter Höhe erhielt Wintgens plötzlich von hinten Feuer. Zwei englische Martinsyde-Flugzeuge griffen ihn, durch die Sonne gedeckt, für den Flieger völlig unsichtbar, an. Leutnant Wintgens sah seine Gegner nicht und konnte sie nicht sehen. Das war sein Verhängnis. Sein Benzintank wurde von einem Explosivgeschoss getroffen, explodierte und geriet in Brand. Leutnant Höndorf, durch die Schüsse aufmerksam geworden, wandte sich um und sah in etwa 150 Meter Entfernung, wie sein Freund mit brennendem Apparat zu Boden stürzte. Schnell hatte er die Situation erfasst und warf sich auf einen der Gegner. Es entspann sich ein Zweikampf in gewaltiger Höhe, der aber nach Sekunden schon zu Gunsten von Leutnant Höndorf entschieden war und mit dem Absturz des einen Feindes endete, während der andere in eiliger Flucht das Weite suchte. Leutnant Höndorf, der damit sein 15. Flugzeug abschloß, hatte den Tod seines Freundes gerächt. Der Engländer kam innerhalb unserer Linien zur Erde und auch Wintgens fiel hinter unsere Front, wo seine Kameraden noch in derselben Nacht den Leichnam zur einstweiligen Überführung nach dem Flughafen abholten. Leutnant Höndorf überbrachte dem Abteilungs-

führer die Trauertunde, die sich wie ein Lauffeuer verbreitete und überall bis in die Linien der vordersten Front aufrichtiges Bedauern hervorrief. In dem so früh Gefallenen vereinigten sich die Tugenden eines prächtigen deutschen Soldaten. Er war ein Vorbild von Unerblichkeit und Tapferkeit, ritterlich gegen seine Gegner und bescheiden gegen seine Kameraden. Die Fülle von Blumen und grünen Reisern, die seine Kameraden aus Wald und Heide herbeiholten, um inmitten dieser Pracht des Frühherbstes der Picardie die sterblichen Überreste des Toten aufzubahren, zeugten mehr als Worte von der Herzlichkeit des Bundes, das ihn mit seinen Mitkämpfern, Vorgesetzten und Kameraden verknüpfte. Wintgens Leiche wird wahrscheinlich nach Deutschland übergeführt, um in heimatlicher Erde zu ruhen. Wintgens Leiche wird wahrscheinlich nach Deutschland übergeführt, um in heimatlicher Erde zu ruhen. Leutnant Kurt Wintgens ist am 1. August 1894 zu Neustadt (Oberschlesien) als Sohn des verstorbenen Obersleutnants Paul Wintgens geboren. Er begann seine Fliegerlaufbahn am 28. Februar 1915 und schloß bereits am 1. Juli 1915 sein erstes Flugzeug ab. Der Kaiser verlieh ihm am 2. nach dem Abschluß des 8. Flugzeuges den Orden „Pour le mérite“. Wintgens hat insgesamt 20 Flugzeuge abgeschossen; er war also nach Hauptmann Böke aus Dessau der erfolgreichste deutsche Fliegeroffizier.

Die Verwertung der Zwetschen.

Von Obst- und Weinbau-Inspektor Schäling-Geisenheim.

Die Bereitung von Zwetschenlatwerge.

Unter Obstlatwerge versteht man ein dick eingekochtes Gemisch von Obstsaft und -mark, gewöhnlich im Verhältnis wie 3:1. Die Latwergebereitung ist zwar etwas umständlicher wie die Musbereitung, aber das Erzeugnis ist sehr schmackhaft, jahrelang haltbar und sehr billig.

weil kein oder nur wenig Zucker dazu erforderlich ist. Die Herstellung geschieht wie folgt: Frisch reife, gewöhnlich gerbsäurereiche Birnen oder Süßäpfel werden geschält, gewaschen, in Viertel geschnitten (kleine Birnen können ganz bleiben), das Haule und Wurmfästige entfernt und mit der Hälfte Wasser ziemlich weich gekocht, dann gekeltert, wobei man bei manchen Reifern vorerst die Kelterföhr mit groben Geweben oder gebrühtem Strohh auslegen muß. Wenn sofort noch mehr Birnen oder Äpfel weich gekocht werden sollen, so verwendet man dazu kein Wasser mehr, sondern gekelterten Saft. Wo Obstmahleinrichtungen vorhanden sind, kann man den Obstmost auch auf kaltem Wege gewinnen, indem man die Früchte zerkleinert und dann die Maische feinst was den Vorzug besitzt, daß es schneller geht. Der wonnene Most wird alsdann dicklich eingekocht und werden nun die reifen entsteinten Zwetschen hineingegeben und zu Drei gekocht. Danach wird die Masse durch ein Sieb geschlagen, wozu man ein großlöcheriges Sieb oder eine Passiermaschine benutzt und danach kommt das Ganze im Kessel oder Topf zurück, und wird unter beständigem Umrühren dick eingekocht bis eine Probe auf dem Teller erkalten gelassen keinen Wassertropfen bekommt. Das fertige und Schließen der Aufbewahrungsbehälter geschieht auf derselben Weise wie bei Mus. In obstarbenen Gegenden und Jahren verwendet man öfters den Saft von Zwetschen oder Kirschen oder Mähren statt von Äpfeln oder Birnen. Die Rüben werden zu diesem Zwecke gut gepulvert und in Stücke geschnitten, dann mit Wasser weich gekocht und gepreßt.

Massanischer Landeskalender für 1917

vorrätig in

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Milliarden öffentlicher Ausgaben zur augenblicklichen Stunde, zu denen in einem Jahre wenigstens noch Milliarden hinzugekommen sein werden. Die öffentlichen Kriegskosten werden sich also sicherlich auf 80 Milliarden belaufen. Ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich die Kosten der Schadenvergütungen hierzu auf 5 Milliarden veranschlage. Man bedenke demgegenüber, daß man ehemals nicht einmal Geld für die öffentlichen Forderungen sozialer Fürsorge fand! Zu diesen Milliarden muß man jedoch auch noch unsere alten Schulden in Höhe von 30 Milliarden hinzufügen, die nur zu sehr in Vergessenheit geraten. Das macht im Ganzen 115 Milliarden. Das ist der Abgrund, der gedeckt werden muß. Die zweite Ziffer stellt die Milliarden bereits jetzt verloren gegangener Arbeit zu denen in einem Jahre weitere 15 Milliarden kommen werden. Im Ganzen also 60 Milliarden. Die dritte Ziffer sind die 150 Milliarden, die mit unseren Kriegsschulden und ca. 200 Milliarden anderer Verluste, insgesamt also 320 Milliarden! So sieht der Krieg zahlenmäßig dargestellt. Ich betone, daß ich das alles vollkommen unberührt lasse. Der Krieg, Herr, ist ein „Geschäft“. In unserer kapitalistischen Zeitperiode sind die Kriege, auch der augenblickliche Krieg, nichts als „Geschäfte“. Ein Geschäft muß auch wie ein Geschäft behandelt werden: einsichtig, richtig und mit einem Blick auf die Zukunft. Anstatt das seines Landes zu vergießen, sollte Herr Briand, das gewünschte Endziel, den Sieg, also die nationale Unabhängigkeit, die wir alle wünschen, zu erreichen, sich überlegen, ob man dieses Ziel nicht durch Verhandlung oder Vermittlung erreichen kann. Man kann nicht verhandeln! Bevor man nicht den unerschütterlichen Beweis hat, daß jede friedliche Lösung unmöglich ist, hat man nicht das Recht, so fortzufahren und ohne Rücksicht auf die Milliarden des Volkes in den Abgrund seine Männer in das rasende Feuer des Todes zu werfen.

Deutschland.

Berlin, 3. Oktober.

Der Hauptausschuß des Reichstages setzte heute Morgen unter dem Vorsitz des Reichskanzlers und aller Staatssekretäre die gestrigen begonnenen Beratungen vertraulich fort. Der Redner erhielt heute Vormittag der konservative Westarp das Wort. Über die Frage der Veröffentlichung eines amtlichen Berichts ist bis jetzt kein Beschluß gefaßt. — Nach der Rede des Abg. Graf Westarp ergriff Staatssekretär des Reichsamt des Innern und Stellvertreter des Reichskanzlers Dr. Helfferich zu ausführlichen Erklärungen das Wort. — Folgende Resolution der Reichstagskommission ist eingegangen: Der Reichstag wolle beschließen: 1. einen ständigen Ausschuß für die Angelegenheiten einzusetzen, 2. den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dafür einzutreten, daß dieser Ausschuß das Recht hat zusammenzutreten, auch wenn der Reichstag nicht versammelt ist. — An Stelle des nach Konstantinopel gehenden Generals v. Rühlmann ist, wie wir erfahren, für unsere Vertretung im Haag der Gesandte Dr. Rosen auserselien. Rosen vertrat bis zum Eintritt Portugals in den Krieg das Deutsche Reich als Gesandter in Lissabon.

Notales.

Weilburg, 3. Oktober.

Herrn Vaterland gestorben: Unteroffizier Rupus aus Elberhausen, beim Inf.-Regt. Nr. 3. — Musikleiter Friedrich Rump aus Wendorf, beim Inf.-Regt. Nr. 81. — Witzfeld Hermann Müller aus Böhnberg, beim Inf.-Regt. Nr. 5. — Peter Adam aus Willmar, beim Inf.-Regt. Nr. 184. — Ehre ihrem Andenken! Witzfeldwebel d. R. Karl Engel aus Niedersteden, im Großherzogtl. Hess. Inf.-Regt. Nr. 168, zum „Leutnant“ befördert. Dem Kriegsfreiwilligen Gerhard Geißler (Sohn des Führers Hermann Geißler zu Böhnberger Hütte) die Hess. Tapferkeits-Medaille verliehen. Am 1. 10. 1918 treten ein Nachtrag zu der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme baumwollener Stoffe und Garne (Spinn- und Webverbot) (Nr. W. II. 1700/2. 16. R. R. U. und W. II. 5700/4. 16. R. R. U.) sowie ein Nachtrag zu der Bekanntmachung über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgewebe (Nr. W. II. 1800/2. 16. R. R. U. und W. II. 1800/5. 16. R. R. U.) in Kraft. Durch den Nachtrag wird den Reihereien, Spinnereien, Webereien usw. ihnen bisher gewährte Ermächtigung entzogen, die ihnen anfallenden Fäden als Putzbaumwolle für den eigenen Betrieb zu verwenden. Sämtliche Fäden sollen vielmehr künftig der Aktiengesellschaft zur Verwertung von Stoffabfällen, Berlin W., Bellevuestr. 10, zugeführt werden; jedoch wird den Händlern das Sammeln gestattet. Erst Mengen von 2000 kg an sind der Aktiengesellschaft zur Verwertung von Stoffabfällen

anzubieten. Außerdem ist die den Baumwollspinnereien bis auf Widerruf erteilt gewesene Erlaubnis, Baumwollabfälle ohne Belegschein oder Freigabeschein auf Vorrat zu verspinnen, widerrufen worden. Durch den Nachtrag zu der Höchstpreisbekanntmachung sind die Höchstpreise für diejenigen Garne höherer Nummern heraufgesetzt worden, die aus geringerem Material gesponnen werden, als es sonst zur Herstellung derartiger Garne verwandt wurde. Der Wortlaut der beiden Nachträge ist bei dem Landratsamt, den größeren Bürgermeistern und in der Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblatts“ einzusehen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 3. Okt. (W. B. Amtlich.) Zur Feier des 69. Geburtstages des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg fand gestern im Großen Hauptquartier bei dem Kaiser eine Mittagstafel statt, zu der die Militärbefehlshaber der verbündeten Staaten, der Chef des Admiralstabes und der Abteilungschef des Generalstabes geladen waren. Seine Majestät der Kaiser hielt bei der Tafel folgende Ansprache: „Mein lieber Generalfeldmarschall! Im Namen der gesamten Armeen spreche ich Ihnen meinen herzlichsten Glückwunsch zu dem heutigen Tage aus. Durch das Vertrauen Ihres allerhöchsten Kriegsherrn an die Spitze des Generalstabes berufen, sind Sie getragen von dem Vertrauen des deutschen Volkes und — ich darf wohl sagen — aller verbündeten Völker. Möge Gott Ihnen bescheren, den gewaltigen Weltkrieg zum endgültigen Siege zu führen, der unseren verbündeten Völkern die Freiheit bringen soll, für die wir kämpfen. Gott möge Ihren Entschlüssen nahe stehen und uns Ihre Gesundheit erhalten. Ich erhebe mein Glas mit dem Rufe: Seine Excellenz, der Generalfeldmarschall von Hindenburg Hurra!“ — Anlässlich des Geburtstages des Generalfeldmarschalls hat Se. Majestät der Kaiser eine Reihe von Ordensauszeichnungen an Offiziere des Generalstabes verliehen.

Neues Palais, 3. Okt. (W. B.) Zur Mittagstafel bei der Kaiserin war die Gemahlin des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg geladen.

Wien, 3. Okt. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 2. Oktober

Östlicher Kriegsschauplatz:

Front gegen Rumänien.

Im Abschnitt Orsova haben unsere Truppen dem Feind einige Höhen entzogen. Westlich von Petrofany nahmen sie den Berg Oboroca in Besitz. Rumänischer Gegenangriff wurden abgewiesen. An der Großen Küküllö (Kotol) mußten unsere Vortruppen aus Szekely Keresztur zurückgehen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In den Karpathen ruht der Kampf. Südöstlich von Brzezany wird von den Besitz einiger Grabenstücke gekämpft.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

An der von Brody nach Jloczow führenden Straße haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen im Gegenangriff alles vorgestern verlorene Gelände zurückerobert, wobei 24 russische Offiziere, 2300 Mann und 11 Maschinengewehre eingebracht wurden. Auch an der Bahn Brody-Semberg endeten russische Angriffe für den Gegner mit einem vollen Mißerfolg; er blühte 200 Gefangene ein. In Wolhynien stand gestern die Armee des Generalobersten von Tseretynsky den ganzen Tag über unter dem schwersten Artilleriefeuer; zeitweilig richtete der Feind seine Geschütze auch gegen seine eigenen Gräben, um seine Infanterie zum Angriff vorzutreiben, was ihm aber nur stellenweise gelang. Diese Einzelangriffe wurden durch Feuer abgewiesen. Heute früh sandte der Gegner starke Kolonnen gegen die Stellungen nordöstlich Swinichy vor; er wurde durch Gegenangriffe zurückgeworfen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerie entwickelte gegen die künftländische Front eine rege Tätigkeit. Besonders heftig wurden unsere Stellungen auf der Karst-Hochfläche beschossen. In diesem Abschnitt hielt das Feuer auch die Nacht hindurch an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

15 bis 20 Arbeiter

gegen hohen Lohn bei dauernder Beschäftigung gesucht.

Größer & Söhne.

Weilmünster.

Butterbrotpapier

empfehlen

H. Zipper, G. m. b. H.

Verlust-Listen

Nr. 644—647 liegen auf.

5. Garde-Regiment zu Fuß.

Jacob Meuser aus Mengerskirchen leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 16.

Kurt Baum aus Weilburg schwer verwundet.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 37.

Karl Schmidt aus Weinbach schwer verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 130.

Gefreiter Peter Gerhardt aus Dillhausen leicht verw.

Infanterie-Regiment Nr. 184.

Peter Adam aus Willmar gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 222.

Josef Müller 18c aus Willmar schwer verw., Adam Nidel aus Weyer schwer, Heinrich Wöds aus Varig schwer verwundet.

1. Garde-Minenwerfer-Kompagnie.

Unteroffizier Louis Klein aus Freienfels leicht verwundet.

Sanitäts-Kompagnie 2 des 18. A.-R.

Karl Müller aus Schabed leicht verwundet.

Arbeiter, Maurer, Schlosser

finden dauernde lohnende Arbeit.

Stahl- und Eisenwerke Aklar, G. m. b. H., Aklar.

Die Geburt eines gesunden

Mädchens

zeigen hoch erfreut an

Hil Rosenbaum, St. im Felde u.

Frau Dora geb. Sternberg.

Siegen, Liebigstr. 29.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Ablieferung der Bezugsscheine.

Die hiesigen Geschäftsinhaber haben die für den Verkauf von Web-, Wirk- und Strickwaren im Monat September angenommenen Bezugsscheine umgehen auf dem Polizeizimmer abzuliefern.

Die Scheine sind entweder durch Abschneiden der oberen rechten Ecke, oder mittels Durchstreichen mit Farbstoff ungültig zu machen. Ferner sind die Bezugsscheine mit dem Firmenstempel des betr. Geschäftes zu versehen.

Weilburg, den 3. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 1. 10. 1918 sind zwei Bekanntmachungen betreffend „Nachtrag zu der Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne (Spinn- und Webverbot) (Nr. W. II. 1700/2. 16. R. R. U. und W. II. 5700/4. 16. R. R. U.) und Nachtrag zu der Bekanntmachung über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgewebe (Nr. W. II. 1800/2. 16. R. R. U. und W. II. 1800/5. 16. R. R. U.)“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachungen ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Taschen Damen- und Kinderhüte Schürzen
Bänder empfehle in schöner Auswahl Strümpfe
Spitzen Korsetts
Handschuhe Hüte werden umgeändert. Untertailen

Fritz Glöckner jun.

Weilburg, Mauerstraße.

Schluß

der Annahme von Zeichnungen auf Kriegsanleihe:
Donnerstag, den 5. Oktober, 1 Uhr mittags



Wasserschuhcreme färbt ab
und verschmiert die Kleider bei nasser Witterung!
Dr. Gentner's Delwachslederpuh

Nigrin

gibt wasserbeständigen, nichtabfärbenden tiefschwarzen Hochglanz u. macht das Leder wasserfest. Sofortige Lieferung, auch Dr. Gentner's Schuhfett Granofin u. Universal-Gran-Lederfett. Heerführerplakate.

Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen (Württ.)

I-6411. Weilburg, den 2. Oktober 1916.

An
die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betrifft: Die Regelung des Fleischverbrauches.

Unter Bezugnahme auf die Verordnung des Kreis-Ausschusses über den Verbrauch von Fleisch und Fleischwaren im Oberlahn-Kreis (Kreisblatt Nr. 231) erlaube ich Sie, sich mit den Bestimmungen dieser Verordnung eingehend vertraut zu machen und die Gemeindeangehörigen auf sie hinzuweisen. Für die Durchführung der Verordnung wollen Sie ungesäumt das weitere veranlassen und die Beachtung der Vorschriften überwachen, in Zweifelsfällen aber meine Entscheidung einholen.

Zu Einzelnen bemerke ich zu der Verordnung noch folgendes: Zu § 1: Die Abgabe von Fleisch und Fleischwaren an Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, sowie für Vereins- und Erfrischungsräume und Fremdenheime darf nur erfolgen, wenn dies dringend notwendig erscheint und soweit die Versorgung der übrigen Bevölkerung dies jeweils gestattet.

Zu fast allen derartigen Betrieben auf dem Lande und zum großen Teile auch in den beiden Städten erscheint eine Fleischüberweisung nicht notwendig und möglich.

Bis zum 15. Oktober wollen Sie mir berichten, wie die Angelegenheit von Ihnen geregelt worden ist; bis zum gleichen Termine erlaube ich um Bericht über die Regelung des Fleischbezugs von Krankenhäusern und anderen geschlossenen Anstalten von den wenigen Gemeinden, in denen solche vorhanden sind. Zu § 2: Die Fleischkarten sind Ihnen zugegangen. Auf meine Verfügung vom 28. September nehme ich Bezug. Jedemal 10 Tage vor Ablauf einer Fleischverorgungsperiode wollen Sie mir anzeigen, wieviel volle Fleischkarten und wieviel Kinderkarten für die nächste Versorgungsperiode erforderlich sind.

Ich mache darauf aufmerksam, daß alle von auswärtigen Kommunalverbänden ausgestellten Reichsfleischkarten im Oberlahn-Kreis nur in den Gasthöfen, Gastwirtschaften und dergleichen Betrieben gelten mit Ausnahme etwa eingerichteter Kriegsküchen. Falls die Inhaber solcher Karten Fleisch oder Fleischwaren, Wildbret oder Hühner in Geschäften oder bei Landwirten u. des Oberlahn-Kreises kaufen wollen, müssen sie zuvor ihre Karten gegen Fleischkarten des Oberlahn-Kreises bei den Bürgermeisterämtern umtauschen. Vorbedingung für den Umtausch ist die Vorlage eines von der Behörde ihres bisherigen Wohnortes ausgestellten Fleischkarten-Abmeldebogens. Ich erlaube die in Frage kommenden Betriebe besonders hierauf hinzuweisen.

Die Höchstmenge an Fleisch und Fleischwaren, die wöchentlich auf die Fleischkarte entnommen werden darf, ist von dem Kriegsernährungsamt auf 250 Gramm Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen festgesetzt; jede der für eine Versorgungswoche bestimmten 10 Fleischkarten entspricht demnach in ihrem Werte 25 Gramm des vorgenannten Fleisches. Der Umrechnungswert in die anderen Fleischarten und Fleischwaren ist im § 8 der Verordnung angegeben.

Nach der Ausführungsanweisung der Zentralbehörden haben die Kreis-Kommunalverbände und dementsprechend die Gemeinden (§ 9 d. V.) zu prüfen, ob sie nach der Menge und dem Gewichte des ihnen zugeteilten Schlachtviehs und der ihnen sonst etwa zur Verfügung stehenden Vorräte in der Lage sind, ihren Versorgungsberechtigten den vollen Betrag von 250 Gramm dieses Fleisches zu verteilen und wenn dies nicht der Fall ist, die Fleischmenge entsprechend herabzusetzen. Wie in sehr vielen Kreisen, so reicht auch im Oberlahn-Kreis die Gesamtmenge des ihm zur Unterverteilung überwiegenen Schlachtviehs nicht aus, um den Einwohnern 250 Gramm Schlachtviehfleisch zuzuteilen, vielmehr wird sich die Menge voraussichtlich vorerst auf etwa 100 Gramm, vielleicht auch ein wenig mehr stellen, zumal Kranke mit einer größeren Fleischmenge als 250 Gramm bedacht werden sollen.

Ihre Gemeindeeinwohner wollen Sie gest. bei dem etwa öfter eintretenden Wechsel der wöchentlich zugeteilten Schlachtfleischmenge aufklären, daß dem Kreise nicht eine bestimmte Fleischmenge, sondern eine bestimmte Anzahl Schlachtvieh überwiesen wird, das in dem Ergebnisse des Schlachtgewichtes sehr verschieden sein kann, so daß ein gelegentlicher Wechsel in der der Fleischmenge unvermeidlich ist. Zu § 16: Dem Selbstversorger, der seinen Bedarf an Schweinefleisch durch Hauschlachtung deckt, wird bei dem ersten Schwein, das er innerhalb eines jeden Jahres, gerechnet vom Inkrafttreten dieser Verordnung an, schlachtet, das Schlachtgewicht nur zur Hälfte angerechnet. Will dieser Selbstversorger Fleischkarten, so hat er anzugeben, innerhalb welcher Zeit er das hausgeschlachtete Fleisch verwenden will und dementsprechend Anspruch auf Fleischkarten. Beispiel: Ein Selbstversorger schlachtet das erste Schwein im Schlachtgewicht von 180 Pfund. Angerechnet werden ihm davon die Hälfte mit 90 Pfund. Zu seinem Haushalt gehören einschließlich Gefinde pp. 8 Personen. Diese 8 Personen haben Anspruch auf eine Wochenfleisch-Höchstmenge von $250 \times 8 = 2000$ Gramm oder 4 Pfund. Mit seinen 90 Pfund hausgeschlachteten Fleisch müßte demnach der Selbstversorger auskommen $90 : 4 = 22\frac{1}{2}$ Wochen; er erklärt jedoch, damit nicht $22\frac{1}{2}$, sondern 45 Wochen reichen zu wollen, um auch anderes Fleisch zu bekommen und hat demnach für die 45 Wochen Anspruch auf Fleischkarten, die wöchentlich einer Höchstmenge von 2 Pfund Fleisch entsprechend, d. h. auf 40 Fleischmarken wöchentlich.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Leg.

4-Zimmer-Wohnung
nebst Zubehör per 1. Jan. 1917 zu vermieten.

Krist. Gündt,
Bahnhofsstr. 27.

Zu verkaufen:
Mehrere Gefindebetten
und Geschäftspulte.

L. Herz Söhne.

Wegen Erkrankung meines Mädchens suche ich für sofort zur Aushilfe sauberes

Mädchen

oder Frau gegen gute Bezahl.
Frau J. J. J.

Ia Carbid
empfiehlt
Sch. Becker.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem uns getroffenen schweren Verlust durch den plötzlichen Tod unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante

Frau

Philippine Fischer Witwe

geb. Füller

sowie Herrn Pfarrer Meckel für die trostreichen Worte am Grabe, der Gemeindegewerter und allen, welche uns hilfreich beigestanden haben, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Löhneberg, Limburg, den 2. Oktober 1916.

Im Namen der trauernden Familie:

Johann Linke und Frau Lina

geb. Fischer.

Frida Linke.

Julius Linke.

Bernhardt Linke.

Erna Linke.

Zeichnungen

auf die

5. Kriegsanleihe

werden zu den amtlich bekannt gegebenen Bedingungen entgegen genommen. — Bei uns angelegte Gelder, die zur Zeichnung von Kriegsanleihe dienen sollen, werden ohne Einhaltung der Kündigungsfrist zurückerstattet, sofern die Zeichnung bei uns geschieht.

Vorschuß-Berein Weilmünster

G. G. m. u. H.

Wir können Dir nun nichts mehr bieten,
Mit nichts mehr Dich erfreuen,
Nicht eine Hand voll Blüten
Aufs kühle Grab Dir streuen
Du gingst von uns mit frohem Herzen,
Und hofftest auf ein Wiedersehen



Doch grösser sind jetzt uns're Schmerzen,
Da dieses kann nicht mehr geschehen,
Du warst so gut, Du starbst so früh,
Wer Dich gekannt, vergisst Dich nie.
Du gutes Herz, ruh' still in Frieden,
Ewig beweint von Deinen Lieben.

In treuer Pflichterfüllung erlitt am 6. September den Helden-tod fürs Vaterland unser unvergesslicher, lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Jäger

Hermann Pfeiffer

2. bayr. Jägerbataillon, 4. Komp.

im noch nicht vollendeten 20. Lebensjahre.

Niedershausen, den 2. Oktober.

In tiefem Schmerz:

Fr. Wilhelm Pfeiffer
und Angehörige.



Am 24. September starb infolge Verwundung im Aiter von 21 Jahren unser lieber

Hermann

Vizefeldwebel im Minenwerfer-Bataillon Nr. 5

Löhneberg, den 2. Oktober 1916.

Familie Heinrich Müller.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste unseres lieben Vaters, Grossvaters, Bruders, Schwiegervaters, Schwagers und Onkels

Bahnwärter a. D.

Philipp Heinrich Lehn

sagen wir hierdurch allen unseren innigsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Waldhausen, den 3. Oktober 1916.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, die trostreichen Worte des Herrn Kaplans Hölzer und den Grabgesang der Kinder sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Möttau, den 1. Oktober 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau H. Augstein u. Kinder.

Bezugnehmend auf die Kundenliste teile ich mit, daß ich Rind-, Kalb- und Schweinefleisch führe.

Hochachtungsvoll
Adolph Heyne



Monatsversammlung

mit Vortrag am Donnerstag, den 5. d. M. abends 9 Uhr, bei Herrn Kamerad Gastwirt R. N. S. Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorstand.